

Vorgehen bei der Erkennung, Bewertung und Vermeidung anticholinerger Nebenwirkungen – eine Querschnittsbefragung unter Ärzten

Tanja Mayer^{1,2}, Walter E. Haefeli^{1,2}, Hanna M. Seidling^{1,2}

¹Abteilung Klinische Pharmakologie und Pharmakoepidemiologie, ²Kooperationseinheit Klinische Pharmazie, Universität Heidelberg

Einleitung

Anticholinerge Nebenwirkungen können eine erhebliche Belastung für den Patienten darstellen [1]. Aktuell gibt es 12 verschiedene Skalen und eine Formel als Hilfsmittel zur Identifikation von Anticholinergika bzw. zur Einschätzung der individuellen anticholinerger Last eines Patienten [2]. Daneben existieren diverse Listen, die die Vermeidung anticholinerger Wirkstoffe insbesondere bei älteren Patienten empfehlen [3,4].

Zur Einschätzung des individuellen Risikos ist das Wissen der Heilberufler über Anticholinergika entscheidend. Bisher ist das Vorgehen bei der Erkennung, Bewertung und Vermeidung anticholinerger Nebenwirkungen in der Routineversorgung unklar. Ebenso wurden die Anforderungen an ein geeignetes Werkzeug zur Reduktion der anticholinerger Last noch nicht evaluiert.

Methodik

In einer Querschnittsbefragung wurden die Kenntnisse über anticholinerge Wirkstoffe und Nebenwirkungen bei Ärzten aus dem ambulanten und stationären Sektor in Heidelberg und Umgebung ermittelt und deren Anforderungen an ein Werkzeug für den Umgang mit Nebenwirkungen erfasst.

Potentielle Teilnehmer wurden zwischen Juli und September 2016 persönlich oder per Email dazu eingeladen, den zweiseitigen Multiple-Choice-Fragebogen mit Freitextfeldern auszufüllen und anonym zurückzusenden. Das Projekt wurde vor Studienbeginn von der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät in Heidelberg genehmigt.

Ergebnisse

Tabelle 1: Charakteristika der teilnehmenden Ärzte

Charakteristika der Teilnehmer	
Anzahl:	n = 42 (von 290 eingeladenen Ärzten)
Alter:	46 ± 12 Jahre
Berufserfahrung:	17 ± 10 Jahre
Tätigkeit:	Stationär (n = 9) Ambulant (n = 23) Stationär und ambulant (n = 7)
Fachrichtung:	13 verschiedene Am häufigsten Allgemeinmedizin (n = 9)

Anticholinerge Nebenwirkungen

Erkennen

Die meisten Ärzte schätzen ihr Wissen über anticholinerge Nebenwirkungen als ausreichend oder gut ein (26/42). Jedoch identifizierten nur drei Teilnehmer aus einer Liste von Arzneistoffen alle Wirkstoffe mit anticholinerger Effekten (Amitriptylin, Oxycodon, Tolterodin) korrekt, möglicherweise weil 67 % der Befragten (28/42) nach eigenen Angaben Anticholinergika eher selten verordnen. Bei der Frage nach im Alltag häufig vorkommenden Nebenwirkungen wurden anticholinerge Nebenwirkungen von 38 % der Ärzte (16/42) ausgewählt bzw. genannt. Dennoch konnten nur 21 % der Ärzte (9/42) typische anticholinerge Nebenwirkungen (Mundtrockenheit, Miktionsstörungen, kognitive Einschränkung) in einer Liste von möglichen unerwünschten Arzneimittelwirkungen identifizieren.

Bewerten

Das Risiko für anticholinerge Nebenwirkungen bewerteten die meisten Ärzte bislang anhand ihrer klinischen Erfahrung (27/42). Fast alle Teilnehmer (39/42) geben an, einen Kausalitätszusammenhang zwischen einer Nebenwirkung und einem Arzneimittel durch Überprüfung des zeitlichen Zusammenhangs festzustellen.

Vermeiden

Üblicherweise reduzieren Ärzte die anticholinerge Last, indem sie Anticholinergika bei bestimmten Patienten vermeiden (21/42). Am häufigsten wurde ein Werkzeug zur Erkennung von Arzneimitteln mit anticholinerger Effekten gefordert (22/42). Ebenso wünschten sich die Ärzte ein Werkzeug zur Bewertung des patientenspezifischen Risikos (20/42) und zur Vermeidung von anticholinerger Nebenwirkungen (18/42), wobei die Mehrheit (23/42) ein elektronisches Werkzeug bevorzugen und 33 % (14/42) eher eine papierbasierte Version nutzen würden.

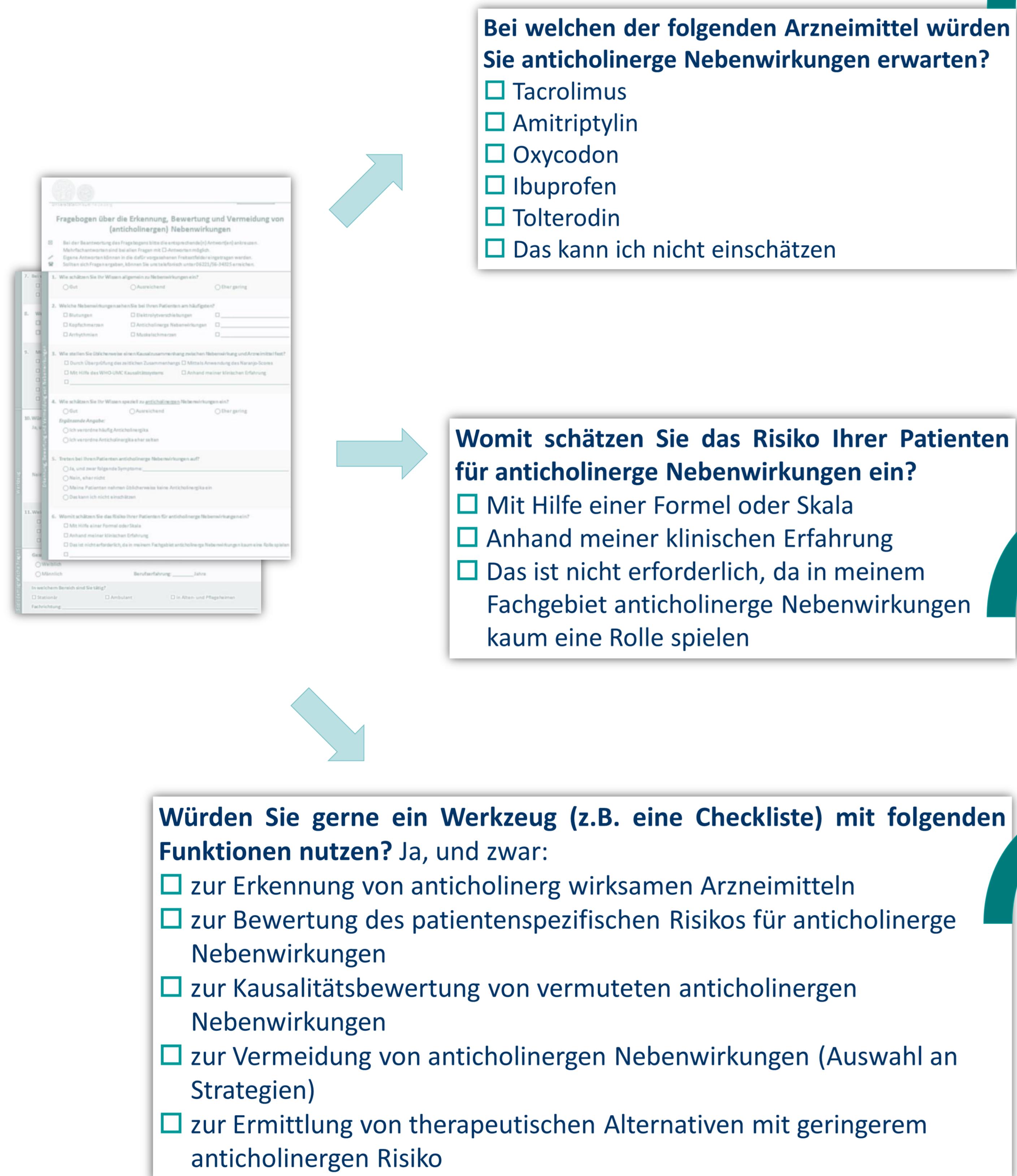


Abbildung 1: Auszug aus dem eingesetzten Fragebogen

Schlussfolgerung

Die Umfrage zeigte, dass die Identifikation von Anticholinergika für Ärzte trotz bereits heute verfügbarer Listen [2-4] ein Problem darstellt. Die Befragung unterstreicht, dass ein - idealerweise elektronisches - Werkzeug, welches den Arzt bei der Erkennung entsprechender Wirkstoffe, der Beurteilung der individuellen Suszeptibilität für anticholinerge Nebenwirkungen und bei der Auswahl von risikoärmeren Alternativen unterstützt, gefordert wird.

Danksagung

TM erhält ein Individualstipendium der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg, verliehen von der Universität Heidelberg.



Kontakt:
tanja.mayer@med.uni-heidelberg.de
Abteilung Klinische Pharmakologie und Pharmakoepidemiologie
Kooperationseinheit Klinische Pharmazie, Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 410, 69120 Heidelberg

Referenzen:

- [1] Mintzer J et al. J R Soc Med 2000;93:457-62.
- [2] Mayer T et al. Eur J Clin Pharmacol 2015;71:1299-314.
- [3] Beers MH et al. Arch Intern Med 1991;151:1825-32.
- [4] Holt S et al. Dtsch Arztebl Int 2010;107:543-51.